

Sigi Feigel-Gastprofessur
Projektleiter Prof. Werner Kramer

Zürich, 15. November 2016

Bericht über die siebte Besetzung der Sigi Feigel-Gastprofessur Frühlingssemester 2016, durch Dr. Dorothea M. Salzer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam

Erstellt im Namen von GMS und GRA von Werner Kramer, Projektleiter.

1. Umfang der Lehrtätigkeit der Sigi Feigel-Gastprofessur VII (Frühjahrssemester 2016)

Entsprechend der Vereinbarung zwischen GRA/GMS und der Universität Zürich vom April 2009 führte Dr. Dorothea M. Salzer folgende Lehrveranstaltungen durch:

- **Universität Zürich (4 SWS):**
 - Vorlesung: «Innovation und Transformation des deutschsprachigen Judentums: Emanzipation, Haskala und Reform»
 - Seminar: «Wie aus Kindern Juden werden: Identitätsbildung und religiöser Wandel im Spiegel jüdischer Bildungsmedien»
- **Universität Basel, Zentrum für Jüdische Studien (2 SWS):**
 - Seminar: «Wie aus Kindern Juden werden: Identitätsbildung in der jüdischen Erziehung» (mit andern Schwerpunkten als das Seminar in Zürich).

Die Gastprofessorin organisierte zudem zusammen mit lic.phil. Sarah Werren, Koordinatorin der Sigi Feigel-Gastprofessur, eine wissenschaftliche Tagung in Zürich und war an der Europäischen Sommeruniversität für Jüdische Studien in Hohenems (Österreich) mit einem Seminar beteiligt:

- Tagung 22./23. Juni 2016: «Wie aus Kindern Juden werden: Religiöse Erziehung im Kontext von Haskala und Emanzipation»
- 17.-22. Juli 2016: Europäische Sommeruniversität Hohenems (A) zum Thema «Jüdische Heimstädte. Jerusalem und andere Jerusalems». Seminar: Moses Mendelssohns «Jerusalem»

2. Inhalt, Verlauf, Ertrag der Lehrveranstaltungen an der Universität Zürich

2.1 Vorlesung:

a) Zuspruch:

Die Vorlesung war mit 25-30 Teilnehmenden gut besucht. Neben Studierenden (Theologie, Religionswissenschaft, Geschichte) nahmen auch Interessierte aus der Stadt Zürich teil. Die Anfangsausprache zeigte, dass die meisten Teilnehmenden kaum Vorkenntnisse über Judentum oder gar jüdische Aufklärung und Reform in den deutschsprachigen Ländern hatten.

- b) *Anliegen:*
Zentral war zunächst die Klärung der grundlegenden Begriffe, um dann einen Überblick über die Transformation des deutschsprachigen Judentums der Zeit zu erarbeiten, der sich an verschiedenen Schwerpunktthemen, aber auch an einzelnen Personen orientierte.
- c) *Inhalt:*
1. Klärung und Problematisierung von Begriffen wie
 - Emanzipation
Haskala
Reform
deutschsprachig
Akkulturation
Assimilation
kultureller Transfer
 2. Überblick über die Transformationen des deutschen Judentums
 - Umdeutung und Funktionsverschiebung von
Religion
Erziehung
Gemeinschaftsprojekte der Maskilim
Religiöse Reformen
 - Orientierung an Personen wie
Moses Mendelssohn
David Friedländer
etc.
- d) *Verlauf:*
Charakteristisch war, dass Dr. M. Salzer die Vorlesung durch ein umfangreiches Manuskript begleitete, das Texte, Bibliographien und wichtige Zusammenfassungen beinhaltete und als fortlaufender Reader gestaltet war. So hatten die Teilnehmenden Material zur Vorbereitung, zur Überprüfung ihrer Vorstellungen und schliesslich insgesamt eine reich gestaltete, umfangreiche Materialsammlung, auf die sie zugreifen konnten.
- e) *Ertrag:*
Die Studierenden schätzten die inhaltliche Reichhaltigkeit der Vorlesung, die klare Strukturierung des Stoffes, die überlegte didaktische Führung durch die komplexe Vielschichtigkeit der Epoche sowie die Offenheit der Leiterin für Fragen, Diskussion und Stellungnahmen.

2.2 Seminar:

- a) *Zuspruch:*
Das Seminar war von zwölf Studierenden besucht.
- b) *Anliegen:*
Das Seminar zielte darauf ab, durch genaues Wahrnehmen von Schulbüchern der Epoche eine genaue Vorstellung von Art und Absichten der religiösen Bildung jüdischer Kinder in Preussen, Österreich und andern Gebieten Mitteleuropas zu vermitteln. Es ging um das Lernen am konkreten Gegenstand, z.B. eines Lesebuches.
- c) *Inhalt:*
Thema der Veranstaltung war der historische und soziale Kontext, in dem die jüdische Emanzipation und das Schulwesen für Kinder im deutschsprachigen Raum stattfanden. Es ging um die Fragen, mit welcher Agenda, von wem und für wen die Lehrmittel geschrieben waren. Die Bearbeitung des Themas fand mehrheitlich unter dem Aspekt des Vergleichs der Bildung von Kindern der jüdischen

Minderheitsgesellschaft mit derjenigen in der christlichen Mehrheitsgesellschaft statt.

In der Regel ging die Seminarsitzung von einem konkreten Gegenstand aus (etwa dem Lesebuch von David Friedländer für die Schule in Preussen oder dem Lesebuch der Habsburgischen Monarchie in Prag). Daraus wurden Analogie und Abwandlung zu Lesebüchern für den christlichen Unterricht erarbeitet (z.B. Dekalog in beiden Lesebüchern; statt Unser Vater ein zentraler Text von Maimonides). Interessant auch die Tatsache, dass deutsche Texte in hebräischer Kursivschrift gedruckt wurden. Regelmässig wurde der Zusammenhang mit dem öffentlichen Schulwesen hergestellt, sowie die Stellung des jüdischen Religionsunterrichts erläutert, etwa als Zusatzveranstaltung für Knaben. Dem Geist der Epoche entsprach es, dass in den Lehrmitteln weniger Glaubenslehre als Sittenlehre dargestellt wurde. Beliebt waren Fabeln und Bilder, analog zu nicht religiösen Lesebüchern.

d) *Verlauf:*

Die Sitzung begann jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse der vorangegangenen Seminarsitzung. Darauf folgte das Referat einer/s Seminarteilnehmenden aufbauend auf der aufgegebenen Lektüre und Sekundärliteratur. Die Unterrichtsmaterialien wurden von Dr. Salzer als fortlaufendes Dokument erstellt, das den Teilnehmenden portionenweise gemailt wurde und auf gewisse Leitfragen hin zu bearbeiten war. So hatten die Studierenden am Ende des Semesters ein kompaktes Instrument zur Hand, um die gesamte Thematik eingehend vertiefen zu können.

e) *Ertrag:*

Der Ertrag zeigte sich in dreierlei Hinsicht. Erstens wurde Einblick und Überblick gewonnen in Bezug auf die generellen pädagogischen Strömungen der Epoche sowie deren Konkretisierung in Schule und Schulbüchern. Zweitens wurden präzise Detailkenntnisse zur Ausprägung jüdischen Unterrichts (Stellung, Organisation, Lehrmittel) in verschiedenen Regionen deutschsprachiger Länder gewonnen. Drittens wurde erkannt, wie der religiöse Unterricht die Doppelaufgabe zu erfüllen suchte, Einführung in jüdische Religion und gleichzeitig Beitrag zur Assimilation in die nichtjüdische Kultur und Gesellschaft zu sein.

Dr. M. Salzer fasst ihre Erfahrung in ihrem Schlussbericht wie folgt zusammen: *«Gerade in den ersten Stunden empfand ich es relativ schwierig, einen gemeinsamen Diskussionsrahmen für die Studierenden abzustecken, die mit unterschiedlichen Fachhintergründen und auch mit einer sehr differenzierten (Un-)Kenntnis über das Judentum in das Seminar kamen. Zu Beginn fiel es auch relativ schwer, die Studierenden wirklich zur gründlichen Textlektüre zu animieren, obwohl von vornherein klargestellt wurde, dass dies zur Mitarbeit zählt und einen großen Teil des Leistungsnachweises abdeckt. Im Laufe des Semesters gaben sich diese Schwierigkeiten aber größtenteils, und in den meisten Fällen gelang es, eine fruchtbare Atmosphäre zu gestalten, die allerdings auch sehr von der (sehr unterschiedlichen) Qualität der ReferentInnen abhing, die einzelne Texte vorbereiten und präsentieren sollten.»*

3. Weitere universitäre Tätigkeiten der Sigi Feigel-Gastprofessur

3.1. **Tagung: «Wie aus Kindern Juden werden: Religiöse Erziehung im Kontext von Haskala und Emanzipation»**

22./23. Juni 2016, Zürich

a) *Ausgangspunkt und Fragestellung der Tagung*

Das ausgehende 18. und das 19. Jahrhundert waren eine Zeit tiefgreifender Veränderungen für das deutschsprachige Judentum. Es galt, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und ein modernes jüdisches Selbstverständnis zu entwickeln, das den zeitgenössischen Anforderungen entsprach. Dabei war das Gebiet der Erziehung einer jener Bereiche, in denen die jüdische Modernisierung zuerst zum Tragen kam. Bildung und Identität, Erziehung und Reform waren im damaligen Judentum eng miteinander verwoben. Durch die Neukonzeption des jüdischen Lernens, die eine Orientierung auf säkulare Bildungsinhalte mit einschloss, wurde Religion nun zu einem Lehrgegenstand neben mehreren anderen.

In diesem Spannungsfeld entstanden neue pädagogische Konzepte für die jüdische Religionsbildung, die zur Folge hatten, dass sich um die Jahrhundertwende eine eigene Literatur zur religiösen Unterweisung der jüdischen Kinder entwickelte. Dabei entstanden verschiedene Literaturgenres, die sich nicht selten an bestehenden christlichen Lehrbüchern orientierten. Als Erziehungsmittel trugen diese religionsdidaktischen Werke einen wichtigen Teil zum Sozialisierungsprozess des sich transformierenden Judentums bei und sind somit zentrale Quellen für die in jener Zeit stattfindende Aushandlung eines neuen jüdischen Selbstverständnisses.

Ziel der Tagung war es, die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen pädagogischen, religiösen und gesellschaftlichen Entwicklungen während des 18. und 19. Jahrhunderts herauszuarbeiten. Den Hintergrund bildete neben synchronen Kontextualisierungen in der zeitgenössischen christlichen und jüdisch-europäischen Religionsdidaktik die Geschichte der Pädagogik im Judentum als diachrone Dimension.

b) *Struktur und Inhalt der Tagung*

Die Tagung führte Forscher aus der jüdischen und christlichen Bildungsforschung zusammen. Sie ergab grundlegende Einblicke in parallele Entwicklungen und kulturelle Transfers im Bereich der religiösen Erziehung. Die Tagung umfasste acht Referate, die von Forschern und Forscherinnen aus Deutschland, der Schweiz und Holland gehalten wurden. Die meisten Referate gingen aus von einer herausragenden Persönlichkeit im Bereich religiöser Bildung des 17./18. Jahrhunderts und stellte deren Werk und Intention in den geistesgeschichtlichen Kontext der Aufklärung. Dabei wurden die Einflüsse aus dem gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Umfeld ebenso wie die Auswirkungen auf dieses Umfeld herausgestellt. Insgesamt ergab dies ein ausserordentlich vielfältiges und detailreiches Bild der jüdischen Bemühungen um die allgemeine und religiöse Erziehung zur Zeit der Haskala.

c) *ReferentInnen und Themen*

- Prof. Dr. Walter Sparr, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, «Wie aus Kindern Christen werden». Die pädagogische Reform des 18. Jahrhunderts im Kontext frommer Aufklärung und theologischer Neologie
- Prof. Dr. Irene Zwiap, Universiteit van Amsterdam, «Die Verschleierung des Weltlichen: Religion in der niederländisch-jüdischen Erziehung nach 1796»

- Dr. Karen Lambrecht, Dozentin Universität St. Gallen, «Kompatible Katechese?» – Zum Erfolg der Lehrart Johann Ignaz von Felbigers (1725 – 1788)
- Dr. Dirk Sadowski, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, «Anverwandlungen eines Bildungsmediums: Abraham Jagels Katechismus *Lekach tov* im Diskurs der Erwartungen zwischen Judenmission und Haskala»
- Dr. Uta Lohmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Universität Hamburg, «Dieses allgemein einzuführende Schulbuch muss uns von einem ausserordentlichen Nutzen sein»: Von den Bildungsentwürfen zur Buchproduktion der Haskala
- Prof. Dr. Louise Hecht, Universität Potsdam/Palacky University, Olomouc, «Moderne Bildungskonzepte in Juda Jeitteles' Erziehungsschrift *Devarim Nekhochim*»
- Dr. Dorothea M. Salzer, Universität Potsdam/Sigi Feigel-Gastprofessorin, «Jüdische Religionslehre mit katholischen Wurzeln: die Vorlagen für Peter Beers Dekalogkommentar im *Sefer Toledot Israel*»
- Dr. Annegret Völpel, Universität Köln, «Religiöse Erziehung in neuem Gewand: Chanukka-Kinderschauspiele»

d) *Zuspruch*

Die Tagung war mit über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut besucht. Das Thema sprach ein breiteres Publikum an und fand auch ein Medienecho (doppelseitiger Beitrag im *Tachles*). Die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge in einem Sammelband ist geplant.

3.2. Sommeruniversität am Jüdischen Museum Hohenems (Österreich): «Jüdische Heimstädte. Jerusalem und andere Jerusalems»

17.– 22. Juli 2016

Interdisziplinäres Studienprogramm der Universitäten München, Salzburg, Wien, Basel und Zürich in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Hohenems (A).

a) Zur Thematik

Jerusalem nimmt einen zentralen Platz in der jüdischen Tradition, in Geschichte und Imagination ein. Als Zentrum des alten Königreichs Juda und Ort des Tempels hat Jerusalem jüdisches Leben und Kultur – und später auch das Christentum und den Islam – über Jahrhunderte fast obsessiv beschäftigt und tut dies bis heute. Diese Erbschaft ist so komplex, so vielseitig und umkämpft, dass es kaum möglich ist, von *einem* Jerusalem zu sprechen.

Eher existieren viele – einander häufig ausschliessende – Ideen und Realitäten von Jerusalem: ein himmlisches, ein irdisches und ein höllisches, eines in Israel und eines in Palästina, eines in Litauen, eines in Galizien, eines in Andalusien und gleich mehrere in den Vereinigten Staaten – ohne Fürth (das fränkische Jerusalem) und Hohenems (das «Jerusalem am Emsbach», wie es im Volkslied heisst) zu vergessen.

Gegenstand der diesjährigen Sommeruniversität waren nicht nur die umstrittenen religiösen, politischen und ideologischen Besetzungen Jerusalems und ihre Neuerfindungen an anderem Ort, sondern auch die vielfältigen Ausdrücke jüdischer Kreativität, die von dieser Stadt inspiriert worden sind.

- b) Der Beitrag von Dorothea M. Salzer, Sigi Feigel-Gastprofessorin, Zürich
Dorothea M. Salzer leitete ein Seminar unter dem Titel «Moses Mendelssohns ›Jerusalem oder über religiöse Macht und Judentum ‹»

Motivation und Intention

Moses Mendelssohns Spätwerk »Jerusalem« ist sicherlich das für die Geschichte des Judentums bedeutendste seiner Werke. Es wurzelt tief in der deutschen Aufklärung und ist gleichzeitig eine Verteidigung der religiösen Freiheit im Allgemeinen wie auch eine Darstellung des Judentums als eine auf Vernunft basierende Religion, die den Anforderungen der Aufklärung gerecht wird, im Besonderen. Der Titel bezieht sich auf Jerusalem als den heiligen Ort des Judentums und ist damit das Schlagwort für Mendelssohns uneingeschränktes Bekenntnis zu seiner Religion – ein Bekenntnis, das von seinen christlichen Zeitgenossen nur allzu gern immer wieder angezweifelt und gar in Abrede gestellt wurde.

Das Werk besteht aus zwei Teilen, deren erster (im Grunde basierend auf neuzeitlichen Überlegungen zum Naturrecht) die bürgerliche Gesellschaftsordnung diskutiert, für die eine Trennung von Kirche und Staat und die Gewährleistung der individuellen Gewissensfreiheit grundlegend sind. Im zweiten Teil gibt Mendelssohn eine Neuinterpretation des Judentums vor dem Hintergrund der natürlichen Religion und beweist die Vereinbarkeit von bürgerlicher Ordnung, Offenbarung und Vernunftreligion im Judentum.

Im Seminar wurde zur Einführung kurz die Entstehungsgeschichte des Werkes umrissen, um dann gemeinsam anhand ausgewählter Passagen aus beiden Teilen des Buches Mendelssohns Argumentationsstrategien und Hauptargumente zu erarbeiten.

4. Weitere Tätigkeiten der Sigi Feigel-Gastprofessorin und der Koordinationsstelle

- Gastvorlesung an der Theologischen Fakultät: «Mit der Bibel in die Moderne. Jüdische Kinderbibeln und die Verbürgerlichung der Religion», 3. März 2016
- Vortrag: «Liebe, Hass und Alltagssorgen. Magie im Judentum», ICZ Israelitische Cultusgemeinde Zürich, 1. Juni 2016
- Vortrag «Sinai im Kinderzimmer. Der Dekalog in jüdischen Kinderbibeln» in der Jüdischen Liberalen Gemeinde Or Chadash, 11. Juni 2016
- Akademischer Abendvortrag im Rahmen der SIG-Fotoausstellung *150 Jahre Gleichberechtigung*: «Schweizer Judentum im Wandel heute. Reflexionen aus Anlass des 150 Jahr-Jubiläums der Emanzipation»: Prof. Dr. Jacques Picard, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel

5. Ausblick: Sigi Feigel-Gastprofessur im «Brückensemester VII» HS 2016

- Im HS 2016 wird das ‚Kompensationsseminar‘ für das von Dr. Dorothea M. Salzer in Basel erteilte Seminar von PD Dr. Erik Petry vom Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel durchgeführt: «Stadt ohne Juden». Jüdische Lebenswelten in Europa nach 1945. Montag 16:45 – 18:00 Uhr
- Ringvorlesung Universität Zürich und ETH Zürich: «Gesetz und Recht: Normen und ihre Kritik im Judentum».
Organisation: Sigi Feigel-Gastprofessur für Jüdische Studien, UZH, und Gastprofessur «Wissenschaft und Judentum», ETHZ
Prof. Dr. Konrad Schmid (Theologisches Seminar UZH),
Prof. Dr. Andreas Kilcher (Departement Geistes- und Sozialwissenschaften ETHZ)
lic. phil. Sarah Werren (Koordination, Religionswissenschaftliches Seminar, UZH)
Montag, 26. September bis 12. Dezember 2016 alle 14 Tage, je 18:15 – 19:45 Uhr im Theologischen Seminar, Kirchgasse 9, 8001 Zürich

6. Erkenntnisse aus der siebten Besetzung der Sigi Feigel-Gastprofessur

- Auch wenn die einzelnen Themen der Veranstaltungen um Erscheinungen und Entwicklungen im späten 18. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert kreisten, stellte man mit Verblüffung die Aktualität des Wahrgenommenen im Blick auf die Migrationsbevölkerung der Gegenwart fest. Die dargestellten Bemühungen, Probleme und Ergebnisse kultureller und religiöser Transformation einer gesellschaftlichen Minderheit im Rahmen der Mehrheitsgesellschaft können geradezu als Lehrstück für vergleichbare Prozesse in der Gegenwart gelten.
Deutsche Aufklärung und Haskala teilen viele Grundanliegen und Bemühungen, jede Seite gibt Anregungen, die von der andern aufgenommen und weiterentwickelt werden, Mentalität und Ausrichtung werden geteilt. Die grossen Geister und führenden Vertreter der jüdischen Minderheit wie Moses Mendelssohn oder David Friedländer sind Vertreter und Förderer dieser Transformation. Im Blick auf die Erziehung und religiöse Bildung der heranwachsenden Generation ist ihnen Weitergabe und Entwicklung jüdischer Identität wichtig. Diese steht aber immer unter den Bedingungen der Aufklärung, der Haskala. Enttäuschend ist, dass letztlich alle Transformation des Eigenen von den Vertretern der christlichen Mehrheitsbevölkerung nicht gewürdigt und anerkannt wird. Die Juden sind und bleiben für sie die Andern (selbst wenn sie sich taufen lassen), alle «Assimilation» genügt nicht. Es bleibt eine Differenz, die trennt.
Dies macht nachdenklich im Blick auf die Auseinandersetzung zwischen Mehrheitsbevölkerung und muslimischen Minderheiten heute.
- Die Besetzung der Sigi Feigel-Gastprofessur mit Dr. Dorothea M. Salzer wurde von Studierenden, Hörern und Hörerinnen als anregend und gewinnbringend bewertet. Positiv wurde nicht nur die fachliche Qualität und die didaktische Kompetenz erwähnt, sondern auch die Tatsache, dass mit D. M. Salzer eine «jüngere Frau» die Gastprofessur eingenommen habe.
- Besonders zu erwähnen sind die ausserordentlich inhalts- und umfangreichen, schön gestalteten und reich bebilderten Reader für Vorlesung und Seminar, die Dr. D. Salzer verfasste und den Teilnehmenden sukzessive elektronisch zur Verfügung stellte. Studierende empfanden diese sukzessiv gewachsenen Manuskripte als eigentliches «Geschenk».
- Eine Seminarteilnehmerin fasst ihre Eindrücke wie folgt zusammen:
*«Frau Dr. Salzer schaffte eine offene Diskussionsatmosphäre und liess den Studierenden die Möglichkeit, eigene Interessen einzubringen und so die Stunden mitzugestalten. Die Arbeitsaufträge waren klar gegliedert und wurden in den Stunden intensiv behandelt. Sowohl Frau Dr. Salzer selbst wie auch die von ihr betriebene Forschung und ihre Unterrichtsweise ermöglichten es, offene Fragen und Anmerkungen zu diskutiertem in einem grösseren Kontext weiter zu erforschen und zu denken.
Frau Dr. Salzer ermöglichte den Studierenden einen tiefen Einblick in ihre Tätigkeit und sensibilisierte sie, soziale, historische, und politische Kontexte im Bereich der Kinderbildung und Stellung der Jüdinnen und Juden konsequent mitzudenken – ein grosser Gewinn.
Persönlich wollte ich gerne noch sagen, dass ich die Sigi Feigel-Gastprofessur sehr bereichernd finde und mich immer darauf freue. Sie hat mich dem Judentum als wissenschaftliches Objekt nähergebracht, so, dass ich nun im Master neben der Religionswissenschaft in Zürich auch Jüdische Studien in Basel studiere.»*

J.M.

7. Allgemeine Hinweise aus dem Schlussbericht der Sigi Feigel Gastprofessorin Dorothea M. Salzer

«Meine Mitarbeit am Religionswissenschaftlichen Institut in Zürich war eine sehr intensive und bereichernde Zeit, in der ich nicht nur ein neues akademisches Umfeld für mich entdecken, sondern auch viele prägende persönliche Bekanntschaften schließen konnte.

Die Vorbereitungen für die Gastprofessur waren sehr angenehm und gingen dank des Einsatzes von Prof. Christoph Uehlinger (akademischer Mentor UZH), Prof. Thomas Schlag (Dekan) und Sarah Werren (Kordinatorin) unkompliziert vonstatten. Gerade letztere war durch ihre freundliche Hilfsbereitschaft und ihren Einsatz auch bei all den großen und kleinen praktischen Vorbereitungen wie Wohnungssuche, Krankenkasse, Anmeldeprozedur, Schlüsselübergabe und Erklärungen diverser (sozio-kultureller und sprachlicher) Helvetismen von Beginn an eine kaum zu überschätzende Hilfe. Sie hat mich durch das ganze Semester mit großer Aufmerksamkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft begleitet und hat einen immensen Anteil daran, dass dieses Semester so angenehm wie nur möglich für mich verlief.

Ich wurde sowohl am Religionswissenschaftlichen Seminar in Zürich als auch am Zentrum für Jüdische Studien in Basel von Kolleginnen und Kollegen sehr freundlich aufgenommen. Das Religionswissenschaftliche Seminar bot mir sehr spannende und neue Einblicke in fachliche Methoden und Fragestellungen, die sich von denen in der Judaistik teilweise deutlich unterscheiden.»

Ich schliesse mit dem Fazit:

Die 7. Besetzung der Sigi Feigel-Gastprofessur mit Dr. Dorothea M. Salzer hat sich in wissenschaftlicher, hochschulpädagogischer und menschlicher Hinsicht sehr bewährt. Wir danken Dr. D.M. Salzer für alles, was sie mit den Studierenden, den Kollegen, den jüdischen Gemeinschaften in Zürich und mit einem weiteren Kreis der Öffentlichkeit geteilt hat.

So hoffen wir auf weitere fruchtbare Semester für die Sigi Feigel-Gastprofessur.

Werner Kramer
Prof. Dr. theol. Dr. h.c.
Projektleiter Sigi Feigel-Gastprofessur
Ehrenpräsident GMS